

„Huntebrücken erhalten“

Colnrader schreibt offenen Brief an Kreise und Kommunen

COLNRAD (boh) ■ In einem offenen Brief an die Landkreise und Gemeinden im Bereich der mittleren Hunte macht sich Julius Dauskardt aus Colnrade für den Erhalt der – im Zuge des Einbaus von Sohlgleiten an den Stauwehren – vom Abriss bedrohten Huntebrücken stark. Er spricht sich für die Wahrung der Überquerungsmöglichkeiten aus. Es gebe eigentlich keinen Grund für einen kompletten Abriss; der Umbau der Stauanlagen zwecks Erhöhung der ökologischen Durchgängigkeit könnte „sehr viel kostengünstiger zwischen den massiven Betonpfeilern erfolgen“, argumentiert Dauskardt mit Blick auf die Pläne des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN). Danach gehen womöglich – wie bereits in Goldenstedt und Pestrup geschehen – diverse weitere Hunte-Überquerungsmöglichkeiten verloren, so auch in Colnrade und zwischen Austen und Einen (wir berichteten).

Die Betonkonstruktionen der Brückenbauwerke seien nach gut 50 Jahren noch „in einem einwandfreien Zustand“, gibt Dauskardt zu bedenken. Voraussichtlich fehlen „in den nächsten 50 Jahren keine wesentlichen Wartungsarbeiten“ daran an. „Weshalb werden große Investitionen getätigt, um die beliebten Huntebrücken zu

beseitigen, die von Spaziergängern, Radfahrern, Reitern und Anglern gerne genutzt werden? Könnte nicht das eingesparte Geld angelegt werden, damit der künftige Unterhalt der Brückenanlagen gesichert wird?“, hinterfragt der Colnrader in seinem offenen Brief. Wander- und Fahrradwege an den Flussläufen erfreuten sich heute einer sehr großen Beliebtheit. Das Huntetal befindet sich noch in einem Dornröschenschlaf. „Sollten wir diese Schönheit nicht lieber wach küssen, statt sie mit dem Abriss der Huntebrücken im Ewigkeitsschlaf zu belassen?“, schlägt Dauskardt vor. Darüber, ob die aus den 50-er Jahren stammenden Bauwerke „schön“ seien, gebe es sicher geteilte Meinungen. Bestimmt aber seien sie „interessant“, weil sie „den damaligen Zeitgeist“ verdeutlichten. Die Denkmalschutzbehörde möge, so rät der Colnrader, darüber nachdenken, „ob diese Objekte eventuell zu schützenden Baudenkmäler sind“.

In seinem Schreiben ruft er die Historie der Stauwehre ins Gedächtnis zurück: „In den 50-er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde eine der schönsten Flusslandschaften Norddeutschlands, die Hunte oberhalb von Wildeshausen, zerstört. Durch die Begräbigung und den Einbau von Staustufen wurde aus der Fluss- eine Kanallandschaft. Heute ist es unstrittig, dass

die aufwendige Naturveränderung eine Fehlinvestition war. An den Flussrändern (...) wurden seit einigen Jahren Bäume und Sträucher stehen gelassen; durch diesen kostenlosen natürlichen Bewuchs der Uferböschungen bekam die Hunte allmählich das Aussehen einer Flusslandschaft zurück.“ Mit der Umrüstung der Stauanlagen werde nun „die erste größere Investition“ zur Rückgewinnung der ursprünglichen Huntelandschaft oberhalb von Wildeshausen getätigt, spielt Dauskardt auf das landkreisübergreifende Projekt „Flusslandschaft Hunte“ an. Ziel dabei ist es, gemäß den Anforderungen der europäischen Wasser-Rahmenrichtlinie eine bessere Durchgängigkeit für die Fische zu schaffen – und zusätzlich die Hunte für Kanuten durchgängig befahrbar zu machen.

Die Gemeinden haben es übrigens selbst in der Hand, die Brückenbauwerke zu erhalten. Sie müssten dann allerdings, wie vom NLWKN im Falle Austen/Einen angeboten, die Unterhaltungspflicht übernehmen, von der sich das Land Niedersachsen offenkundig lossagen will.

Der Landkreis Oldenburg stehe indes, so der Erste Kreisrat Rolf Eilers, auf dem Standpunkt, dass die Frage des Erhalts der Hunte-Überquerungsmöglichkeiten „im Einzelfall geprüft“ werden sollte.